Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 131 (1965)

Heft: 8

Artikel: Schützenpanzer 63

Autor: Huber, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-42261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bataillon, wenn möglich in einer Kompagnie, deren Kommandant mit dem Sturmgewehr bereits vertraut ist, mit einem Zugführer, der das Sturmgewehr kennt. Das war etwa der Stand in den Ergänzungskursen 1964.

1965/66 dürfte der Stand etwa so sein:

Alle Füsilierzüge verfügen nach Lösung C über eine Unterstützungsgruppe, welche dem Zug das neue Element des Bogenschusses mit Stahl- oder Nebelgranaten bringt, eventuell eine Sturmgewehrgruppe in einzelnen oder allen Zügen. Die zwei restlichen Gruppen sind Gefechtsgruppen mit Leichten Maschinengewehren. Nach Lösung B werden zwei Züge nach alter, einer nach neuer Ordnung gebildet.

Nach 1967 werden die Züge kaum mehr als eine Gefechtsgruppe mit Leichtem Maschinengewehr aufweisen, dafür aber über eine Unterstützungsgruppe und eine bis zwei Sturmgewehrgruppen verfügen (Lösung C), beziehungsweise es wird noch ein schwacher «Leichter Maschinengewehr»-Zug gebildet, während die andern Züge ausschließlich auf dem Sturmgewehr beruhen.

Die Panzerabwehrgruppen und die Gruppen der schweren Waffen (Maschinengewehr und Minenwerfer) werden wohl am zweckmäßigsten ungefähr gleichmäßig mit Sturmgewehren «angereichert». Damit kommt ihnen für ihre Selbstverteidigung ebenfalls allmählich der Vorteil der größeren Feuerkraft zugute.

IV.

Die Ausbildung der Landwehrinfanterie hat sich konsequent auf diese während mehrerer Jahre dauernde Mischung verschiedener Bewaffnungen auszurichten.

In den *Taktischen Kursen* der Landwehrregimenter sind die Füsilierkompagnien nicht nach Truppenordnung 51 oder gar nach Truppenordnung 61(!) anzunehmen, sondern in einem Mischungsverhältnis beider Typen, wie es dem jeweiligen Zustand oder demjenigen des nachfolgenden Ergänzungskurses entspricht.

In den *Technischen Kursen für die Subalternoffiziere* der Landwehrregimenter ist gute Gelegenheit geboten, die Zugführer auf ihre neue Aufgabe vorzubereiten. In einem solchen einwöchigen Kurs – auf den erst ein Jahr später der Ergänzungskurs mit der Truppe folgt – läßt sich nicht das gleiche Pensum bewältigen wie in den seinerzeitigen Sturmgewehr-Umschulungskursen der Auszugsinfanterie.

Bei konsequenter Verlegung des Kursschwergewichtes auf die Sturmgewehrausbildung wird sich aber erreichen lassen:

Eine grundlegende manuelle Handhabung des Sturmgewehrs, Kenntnis der Ausbildungsanforderungen an die Sturmgewehrsoldaten, auch wenn sie von den Offizieren selbst manuell nicht beherrscht werden, Kenntnis der Gefechtstechnik der Sturmgewehr- und der Unterstützungsgruppe, mit der Fähigkeit, die Ausbildung der Gruppe durch ihre Gruppenführer anleiten zu können.

WM

Schützenpanzer 63

Von Hptm. E. Huber

Das 12,7-mm-Maschinengewehr 64

Zusammen mit dem amerikanischen Schützenpanzer M113 (Schützenpanzer 63) wurde nebst der Funkausrüstung auch die Bewaffnung gekauft.

Es handelt sich dabei um das vielerprobte 0.50-cal.-Maschinengewehr, das bei uns die Bezeichnung «12,7-mm-Maschinengewehr 64» erhielt.

Es weist bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 810 m/sec eine Schußkadenz von 450 bis 500 Schuß pro Minute auf und kann sowohl im Einzelfeuer wie auch im Seriefeuer eingesetzt werden.

Die ziemlich große Streuung der Waffe drängt im Seriefeuer kurze Feuerstöße von 3 oder 4 Schuß auf.

Die Waffe kann sowohl ab Fahrzeug wie auch ab Dreibeinlafette eingesetzt werden. Der Einsatz ab Fahrzeug bildet dabei die Regel, da sich der Aufwand zur Abnahme des Maschinengewehrs vom Fahrzeug und die Montage auf die Lafette nur in stabilen Verhältnissen lohnen dürfte.

Eine einfache Einrichtung erlaubt in kürzester Zeit die Elevationsbegrenzung des Maschinengewehrs auf dem Fahrzeug auszuklinken und so die Waffe für den Einsatz gegen Flugzeuge vorzubereiten.

Eine für unsere Verhältnisse seltsame Erscheinung ist, daß die Waffe keine mechanische Sicherung aufweist, sondern durch Weglassen der zum Laden erforderlichen letzten Manipulation gesichert wird.

Die Munition (Panzer/Brand, im Verhältnis 1:3 mit Leuchtspur gemischt) wird gegurtet und in Munitionskästen verpackt der Truppe abgegeben. Diese Tatsache dürfte bei allen, die beim Maschinengewehr 51 mühsam die Gurten abzufüllen haben, einigen Neid hervorrufen.

Mit den nachfolgenden Bildern sollen einige Einsatzmöglichkeiten des 12,7-mm-Maschinengewehrs, das den Panzergrenadieren nun ebenfalls erhöhten Schutz und Feuerkraft gibt, veranschaulicht werden.

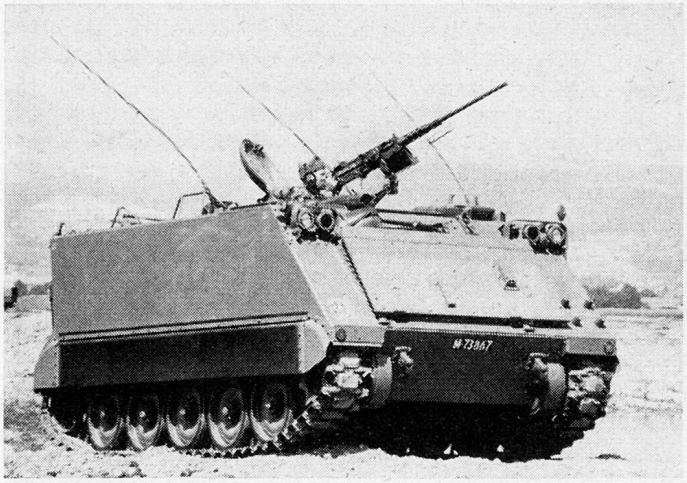


Bild 1. 12,7-mm-Maschinengewehr 64 bereit zum Flabeinsatz. «Gegen Luftziele wird nur geschossen, wenn sie direkt oder mit einer seitlichen Abweichung von nicht mehr als 30° zur Schußrichtung an- oder wegfliegen» (Reglement 54.13). Die in der Pz.Trp.RS 22/1965 auf der Flabschießanlage im Gasterntal gemachten Erfahrungen zeigten, daß nach relativ wenigen Serien vom Durchschnitt der Schützen gute Treffergebnisse erzielt wurden.

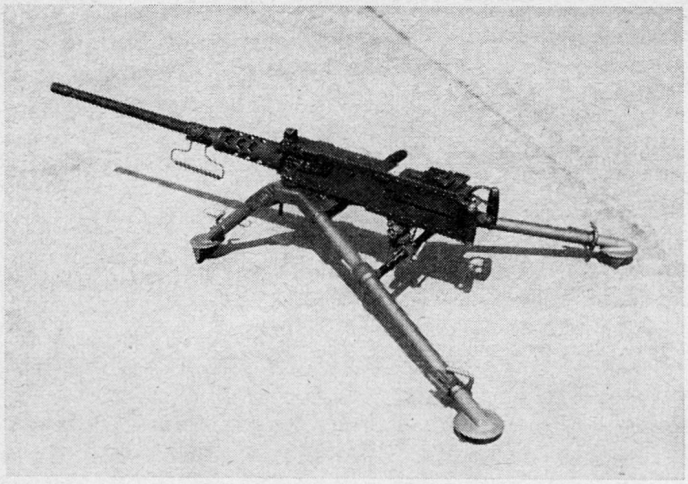
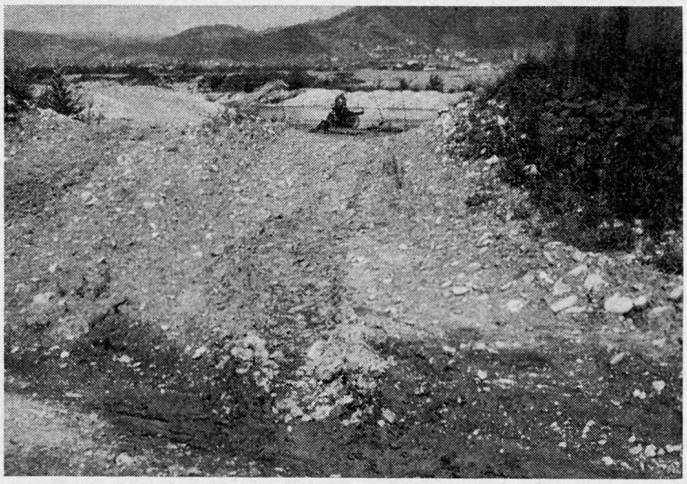


Bild 2. 12,7-mm-Maschinengewehr 64, auf der Dreibeinlafette montiert. Diese Einsatzart dürfte die Ausnahme sein, wiegen doch Waffe und Lafette zusammen rund 48 kg. Der Aufwand dieses Einsatzes lohnt sich höchstens in stabilen Verhältnissen.



Bilder 3 und 4. Die Mannschaft hat den Schützenpanzer verlassen und geht zum Fußgefecht über. Der Schützenpanzer rollt in eine Feuerstellung, um den Kampf der Panzergrenadiere mit dem Feuer seines Maschinengewehrs zu unterstützen. Obwohl die Silhouette des Schützenpanzers 63 ziemlich groß ist, gelingt es der geschulten Besatzung immer, Stellungen zu finden, aus denen sie wirken kann, ohne dem Gegner selber ein allzu großes Ziel zu bieten. Blick von der «Feindseite» (Bild 3) und von der «Freundseite (Bild 4).

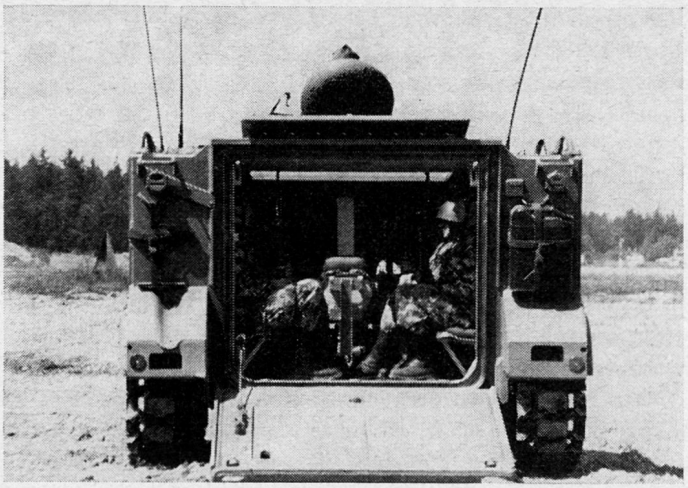


Bild 5. Die Panzergrenadiergruppe, aufgesessen. Die Besatzung des Schützenpanzers 63 umfaßt drei Mann: Fahrer, Bordschütze und Munitionsträger. Dieser ist am Fahrzeug vollständig ausgebildet und hat daneben auch die Funktion eines Ersatzmannes. Die Panzergrenadiergruppe (Gruppenführer und sechs Panzergrenadiere) haben im Fahrzeug ihren genau festgelegten Platz. Hier befindet sich der Gruppenführer als Wagenkommandant in der Kommandantenluke. Im Gefecht gibt er seinen Platz an den Bordschützen ab und übernimmt die Führung der abgesessenen Gruppe.

Bild 6. «Im Annäherungsmarsch muß die dauernde *Beobachtung* des Umgeländes und des Luftraumes durch die Panzergrenadiere auch von den Fahrzeugen aus voll gewährleistet sein» (Reglement 54.13). Jeder in die Luke befohlene Panzergrenadier kennt Beobachtungs- und Wirkungsbereich seiner Waffe. Der Gefechtseinsatz ab Fahrzeug stellt eine Ausnahme dar und kommt etwa bei Überraschung und Verfolgung zur Anwendung.

Bild 7. Die Panzergrenadiere haben bis jetzt abgesessen gekämpft. Nun soll der mechanisierte Weitermarsch wiederaufgenommen werden. Der Gruppenführer hat bereits den Schützenpanzer aus seiner Deckung herangewinkt. In der Mitte der Gruppe wird durch Handheben dem Fahrer die Lücke bezeichnet, durch die er auf die Höhe der Panzergrenadiere vorrollen kann.

Bild 8. «Aufsitzen». Sowohl das Auf- wie auch das Absitzen erfolgt im Gefecht immer unter dem Schutz des Maschinengewehres. Damit in dieser kritischen Phase keine Zeit unnötig verlorengeht (Stockungen bei der Rampe), müssen Auf- und Absitzen drillmäßig geübt werden. «Das Absitzen vom vollbesetzten Schützenpanzer vom Augenblick des in langsamer Fahrt gegebenen Kommandos ‚Absitzen' an darf nicht mehr als 10 Sekunden in Anspruch nehmen. Der größte Teil der Zeit wird durch das Anhalten des Fahrzeuges und das Senken der Rampe beansprucht.» «Das Wiederaufsitzen aus der Schützenkolonne bis zur Wiederaufnahme der Fahrt soll nicht mehr als 18 Sekunden beanspruchen. Davon beansprucht das Schließen der Rampe allein 5 Sekunden. Jede Stockung an der Rampe ist zu vermeiden» (Reglement 54.13).

Der revolutionäre Krieg in Lateinamerika aus südamerikanischer Sicht

Von Hptm. U. Halter

Wer einen flüchtigen Blick auf das Weltgeschehen wirft, wird nicht umhinkönnen, mit Unruhe die ungewohnte Heftigkeit des kommunistischen revolutionären Krieges in verschiedenen Teilen der Erde, zu denen sich auch die lateinamerikanischen Länder zählen, zu betrachten.

Dieser Krieg ist bestimmt, den Block der nichtkommunistischen Länder zu zerschmettern. Er läuft gewöhnlich in drei Prozessen ab:

- Bekehrung der Bevölkerung zur kommunistischen Idee,
- politisch-administrative Organisierung,
- Militarisierung.

Dabei muß die angegebene Reihenfolge nicht den folgerichtigen Ablauf dieser besagten Entwicklung bezeichnen. Zumeist können sich diese Prozesse in gleichlaufender oder gleichzeitiger Form abwickeln.

In diesem revolutionär-marxistisch-leninistischen Rahmen stellt Lateinamerika einen der zahlreichen Schauplätze des kalten Krieges dar, dessen Ziele folgende sind:

- die lateinamerikanischen Länder in ihrem Inneren zu entzweien und die Kämpfe der Aufständischen im Hinblick auf die Machtübernahme zu entfachen;
- das Lager der sozialistischen Länder durch die Einverleibung der eroberten lateinamerikanischen Länder zu erweitern;
- die Organisation der amerikanischen Staaten (OAS) und ihren Arm, den interamerikanischen Verteidigungsrat, zu zerstören oder sie mit Ausnahme der USA in eine antiwestliche politisch-militärische Organisation überzuführen;
- politische und wirtschaftliche Isolierung Lateinamerikas von den USA, in der Absicht, es vom Weltmarkt abzusondern und zu ersticken.

Das Problem ist von ungewöhnlicher Wichtigkeit, wenn wir bedenken, wie nahe Lateinamerika dem wichtigsten Verteidigungszentrum des Westens liegt, und die Möglichkeit erwägen, daß 200 Millionen Menschen unter die schreckliche Geißel kommunistischer Tyrannei fallen können. Das traurige Beispiel Kubas sei eine eindeutige Warnung für alle jene, die behaupten, Lateinamerika sei ebensosehr durch seine geschichtliche Überlieferung wie auch durch die Wesensart seiner Bevölkerung nicht geneigt, der marxistisch-leninistischen Versuchung zu erliegen.

Der revolutionäre Krieg hat während 45 Jahren seine wechselnden Methoden verfeinert und vollendet, und es gibt heute kein Land, in welchem die Söldner der Weltrevolution nicht offen oder versteckt für seine Ziele kämpfen.

Die gegenwärtige Lage

Die Strategen des revolutionären Krieges haben die gegenwärtige Lage Lateinamerikas folgendermaßen beurteilt:

«Die politische Krise und die Unbeständigkeit der Regierung in fast allen lateinamerikanischen Ländern ist die direkte Folge des Fortschreitens der sozialen Krise. Wie noch nie in seiner Geschichte wird Lateinamerika so sehr durch die Sturzflut revolutionärer Bewegungen, darunter der Agrarrevolution, aufgewühlt. Wie noch nie mobilisiert sich das niedrige Bürgertum und zeigt in seinen Kämpfen die Tendenz zum revolutionären Radikalismus.»

Die Hauptlinie führt zu Kämpfen in Form von Kleinkriegen, die alle Bewegungen der Landarbeiter, der kleinen Bürger und Arbeiter in antiimperialistische und antioligarchische Kämpfe umwandeln. Der revolutionäre Krieg spielt sich auf mehreren Ebenen ab:

Das intellektuelle Lager

Es ist von großer Bedeutung, daß man das traditionelle Nationalgefühl – Erbgut des großen, lebendigen spanischen Stolzes – ausnützen will. Dieses Moment großer Eindringlichkeit und Anziehungskraft wirkt besonders auf lateinamerikanische Studentengruppen. In der Tat haben sich die Lehrstühle und Hörsäle in Brutstätten und Zentren der Subversion und Agitation verwandelt. Die Kommunisten haben die Geschichte der amerikanischen Emanzipation ausführlich studiert und haben eine wirklich einfache und logische These konstruiert, die immer mehr Anhänger findet. Diese These respektiert und ehrt die großen Väter und Führer des Vaterlandes, welche die Ablösung des kolonialen Joches erreicht haben, und es gibt sie als geistige Söhne der revolutionären Idee, als wahre Revolutionäre aus, deren Wunschtraum ein Vaterland, frei vom spanischen Imperialismus und frei jeglicher Ausbeuterei war: ein Vaterland, freiheitlich im Religiösen und fortschrittlich im Sozialen.

Wir wissen, daß der Übergang von der Kolonie zum unab-